

# MASSGESCHNEIDERT FÜR VIEL BEWEGUNGS-FREIHEIT

*Ein Holzhaus sollte es sein. Eines, das der sechsköpfigen Familie viel Platz bietet. An der Schlosstrasse in Herisau haben sich Martina Jucker und Beat Fritsche ein Eigenheim gebaut, das ganz ihren Wünschen entspricht. Es ist ein Haus voller Leben, Kinderlachen und Musik.*

JOLANDA SPENGLER Text // CARMEN WUEEST Bilder

Töne liegen in der Luft: Der siebenjährige Lukas übt im Musikzimmer auf dem Schlagzeug, derweil seine zwei Jahre ältere Schwester Hanna in ihrem Zimmer im Obergeschoss dem Cello sanftere Töne entlockt. Im Zuhause der Familie Fritsche-Jucker ist Musik allgegenwärtig. Die 36-jährige Martina Jucker ist Flötistin und unterrichtet dieses Instrument an der Musikschule. Ihr Mann Beat ist musikalisch zwar ein Spätberufender – er spielt den Kontrabass erst seit fünf Jahren –, für den Hausgebrauch reicht es aber allemal. Ob sich auch die dreijährige Julia und die sieben Monate alte Marina dereinst am Familienorchester beteiligen werden? Die Mutter hofft es.

VOR EINEM JAHR HABEN Fritsche-Juckers ihr neues Haus an der Schlosstrasse bezogen. Vorher hatte die Familie rund zweihundert Meter entfernt in einer Mietwohnung gewohnt. «Mit jedem Kind wurde der Platz aber enger

und der Wunsch nach einem eigenen Haus grösser», sagt Martina Jucker. Dass sie ihr Eigenheim an diesem Platz verwirklicht haben, ist kein Zufall: Beat Fritsche ist im Bauernhaus auf der anderen Strassenseite aufgewachsen, und der Bauplatz war im Besitz seiner Familie. Ursprünglich hatte er die Idee, das Elternhaus umzubauen, der beigezogene Architekt riet jedoch ab: zu aufwändig und damit zu kostspielig. «Ein Neubau auf der grünen Wiese vis-à-vis war berechenbarer und hatte den Vorteil, dass wir die Raumeinteilung massgeschneidert unseren Bedürfnissen anpassen konnten», sagt Beat Fritsche.

Für die Planung des Hauses zog das Ehepaar einen Architekten bei. Ihre Wahl fiel auf Jürg Kellenberger. Bauherr und Architekt kennen sich von früher, sie haben gemeinsam die Schulbank gedrückt. «Was aber noch wichtiger war: Sein Vorschlag zu Charakter und Konzept des Hauses hat uns sofort angespro-



IM UND UMS HOLZHAUS an der Herisauer Schlosstrasse haben Martina Jucker, Beat Fritsche und ihre Kinder Hanna, Lukas, Julia und Marina viel Platz zum Wohnen und Spielen.



HOLZ IST DER prägende Baustoff.  
Die Böden sind aus Fliessestrich.



AUFFÄLLIG IM MUSTER ist die  
Tapete im Wohn- und Esszimmer.



chen», fügt er an. Auf drei Stockwerken steht der sechsköpfigen Familie viel Platz zur Verfügung. Oben befinden sich die Schlafräume mit einem grosszügigen Bad, im Erdgeschoss wird gewohnt und gearbeitet, und das betonierte Sockelgeschoss bietet neben den Zweckräumen Platz für zwei flexibel nutzbare Zimmer.

VOM HAUS SELBER HATTE BEAT FRITSCHKE klare Vorstellungen: Ein Holzhaus musste es sein. Der 39-Jährige ist Forstingenieur und Holz sein Element. Bei der Herkunft des Baustoffs ging er keine Kompromisse ein: Er musste aus der Schweiz stammen, wenn möglich aus der Region. Regional sind die Balken der Konstruktion. Und dass die Weisstannen für die Fassade in Urnäsch gefällt wurden, erzählt Beat Fritsche mit Stolz. Schweizer Fichte kam im Innenausbau für Wände und Decken zum Einsatz. «Damit die Bretter in der Sonne nicht nachdunkeln, wurden sie mit Klarlack behandelt.» Bei der Fassade hingegen sei das Nachdunkeln beziehungsweise Verwittern gewollt, sagt Beat Fritsche. «Erst wenn der Bretterschirm vollständig ergraut ist, ist das Haus fertig.»

Der Charakter des Gebäudes erinnert an ein Heidenhaus. Was heisst, dass die Dachtraufe parallel zur Haupt- oder Stubenfront verläuft. Im Appenzeller Hinterland ist dieser Haustyp eher selten. Stünde das Haus hingegen in Gais oder im Vorderland, dann wäre es eines unter vielen. Während sich Beat Fritsche von dieser Form sofort angesprochen fühlte, musste sich Martina Jucker erst daran gewöhnen. Inzwischen ist aber auch sie Feuer und Flamme und die moderne Interpretation der gestemmtten Fassade mit den raumhohen Fenstern im Erdgeschoss ganz nach ihrem Geschmack. «Ich habe es gerne luftig und offen. Und da wir uns im Sommer mehrheitlich draussen bewegen, schätze ich den ebenerdigen und direkten Zugang von Küche und Wohnzimmer zum Sitzplatz», sagt sie.

BEIM INNENAUSBAU LEGTE das Ehepaar Wert auf hochwertige Materialien und sparte lieber an der Einrichtung. Das war nicht zuletzt eine Frage des Budgets. «Sofa, Stühle und Esstisch erfüllen ihre Dienste noch gut, und die Bücher und Spielsachen der Kinder lassen sich auch in den alten Regalen bestens verstauen», sagt Martina Jucker. Einen Luxus hat sie

sich aber doch geleistet und für das Farbkonzept Profis beigezogen. Dass sie die mit Glasfaservlies bezogenen Innenwände nicht weiss belassen wollte, war klar. Denn ein Haus ohne Farben hätte nicht zu ihr gepasst. Das Resultat sind zart-pastellige Töne: gelb, grün, blau, bordeaux – in jedem Zimmer ein anderer. Martina Jucker ist begeistert: «Die Farben entsprechen mir total. Und die Tapete im Wohn-/Esszimmer ist perfekt. Ob ich den Mut gehabt hätte, eine solch auffälliges Muster zu wählen? Ich glaube kaum.» Einen wirkungsvollen Kontrast zum Fichtenholz und zu den zarten Wandfarben bringt der schwarze Boden aus Fliessestrich.

GEHEIZT WIRD MIT einer Luft/Wasser-Wärmepumpe. Für wohlige Wärme in der Stube sorgt ein Holzofen. Wird er eingefeuert, speist sich ein Teil der so produzierten Wärme direkt in den Speicher der Heizung ein. Die Holzscheiter wecken bei Beat Fritsche Erinnerungen an seine Kindheit. «Meine Eltern haben ausschliesslich mit Holz geheizt. Und war mein Vater zum Holzen im Wald, war ich als Kind immer dabei.» Naturverbunden ist er heute noch. Das zeigt sich in der Umgebungsgestaltung,

wo ihm der ökologische Faktor wichtiger ist als der ästhetische. Der Rasen neben dem Sitzplatz auf Lärchenrost muss nicht perfekt gepflegt sein, und auf der Schotterfläche neben dem Haus blühen Mohn, Klee und Kornblumen. Ruderalfläche nennt sich diese natürliche Bepflanzungsform im Fachjargon. Hinter dem Haus wachsen auf der Magerwiese Margeriten, wilde Rosen und Himbeerstauden und vor dem Haus verschiedene Obstbäume. Einige davon habe bereits sein Vater gepflanzt, neu dazugekommen seien Quitte, zwei Apfelbäume und ein Speierling, sagt Beat Fritsche. Er hat eine Vorliebe für lokale Raritäten. «Beim Speierling handelt es sich um eine der seltensten Baumarten in der Schweiz. Sie ist kaum mehr bekannt.»

Eltern wie Kinder fühlen sich wohl im Holzhaus mit viel Platz drinnen und noch mehr Bewegungsfreiheit drumherum. Dass hier eine aktive Familie wohnt, zeigen Sandkasten, Spielgeräte, Fussball, Kickboard und Unihockeyschläger. Der Vater ist ein begeisterter Unihockeyner und hat Hanna und Lukas damit angesteckt. Die beiden Kinder haben ihre Instrumente inzwischen zur Seite gelegt und sind bereit für ein kleines Matchli auf dem Vorplatz.